

Ökumene

Ökumene kommt vom Griechischen οἰκέω (oikéō), wohnen, und meint ursprünglich die ganze bewohnte Welt. Im 20. Jahrhundert, mit dem Entstehen der Ökumenischen Bewegung nahm der Begriff neue Bedeutungen an. Unter dieser Bewegung versteht man Tätigkeiten und Unternehmungen, die je nach den verschiedenartigen Bedürfnissen der Kirche und nach Möglichkeit der Zeitverhältnisse zur Förderung der Einheit der Christen ins Leben gerufen und auf dieses Ziel ausgerichtet sind (Unitatis Redintegratio, Dekret über den Ökumenismus, II. Vatikanum). Der kirchenamtliche Fachbegriff für diese Bemühungen um Wiederherstellung der Einheit aller Christen lautet *Ökumenismus*, im pastoralen Sprachgebrauch wird dafür *Ökumene* verwendet.

Im **17. Jahrhundert** und damit auch im Werk des *hl. Vinzenz von Paul* kann man nicht von Ökumene im modernen spezifischen Sinn sprechen. Versteht man Ökumene aber weiter als eine Haltung oder einen Geist des **Respektes** und der **Toleranz** gegenüber den getrennten Brüdern und Schwestern, so kann man bei Vinzenz sehr wohl eine ökumenische Haltung und Sprache feststellen.

Die Kirche Frankreichs war zu seiner Zeit durch eine lange Periode von „Religionskriegen“ zwischen Hugenotten (Calvinisten) und Katholiken gespalten. Das *Edikt von Nantes* (1598) hatte ein relatives Klima des Friedens und der Toleranz geschaffen. Auch wenn es auf beiden Seiten Vertreter einer friedlichen Einigung gab, so zeichnete sich die Zeit nach *Nantes* keineswegs durch einen ökumenischen Geist aus. Die Mehrheit der Christen hielt an einer kämpferischen, ja hasserfüllten Einstellung fest. Viele nahmen die Spaltung nicht hin und versuchten mit verschiedenen Mitteln (Missionen bei den Häretikern, Streitschriften, Predigten), bisweilen auch unter Anwendung von Drohungen und Zwang die Hugenotten zurückzugewinnen.

Vinzenz hat diese Kirchenspaltung mit Schmerz und Sorge betrachtet. Er fürchtete wegen der daraus resultierenden beklagenswerten Zustände um die Zukunft der Kirche in Europa und nimmt das als Motivation für verstärkte Bemühungen in Missionsgebieten, denn es scheint ihm nicht ausgeschlossen, dass Gott die Kirche zu den Ungläubi-

gen hin verlegen will (III, 35, 154). Auf der anderen Seite bekennt er seine tiefempfundene Treue zur Lehre der Kirche: *Während meines ganzen Lebens fürchtete ich mich davor, in die Fänge der Irrtümer irgendeiner neuen Lehre zu gelangen* (XI, 37). Die Ökumene des hl. Vinzenz schreitet nicht auf theologischen Wegen, sondern findet ihren Ausdruck in der **Praxis** und in der **Pastoral**.

Im 17. Jahrhundert konnte man sich auf katholischer Seite die verlorene Einheit der Christen nur als eine Rückkehr der getrennten Schwestern und Brüder vorstellen. Erst 300 Jahre später wird sich der französische Priester *Paul Couturier* (1881-1953) – er hat ein Lazaristen-Gymnasium in Lyon besucht – als katholischer Pionier der ökumenischen Bewegung für ein weites Verständnis der angestrebten Einheit aussprechen, das nicht bloß Rückkehr der anderen zur Kirche meint, sondern dass wir alle „gemeinsam um eine Einheit beten, wie Gott sie will“.

Vinzenz bemüht sich also um die Bekehrung der *Häretiker*, wie man damals zu sagen pflegte. Er ist dabei aber ein guter Schüler des *hl. Franz von Sales*, der in dieser Hinsicht über eine große Erfahrung verfügte und im Laufe der Jahre alles Kämpferische immer mehr abgelegt hat, um nur mit dem Beispiel des eigenen Lebens, mit **Freundlichkeit** und **Güte**, zu überzeugen. Diese Methode wurde nach der militärischen Niederschlagung der Hugenotten im Jahre 1628 (*La Rochelle*) und dem darauf folgenden *Gnadenedikt von Alès* von staatlicher Seite gefördert. An einen Mitbruder in der 1631 vom Kardinal und Ersten Minister gegründeten Stadt *Richelieu* schreibt er am 30. Jänner 1638: *Wir haben hier einige Konferenzen über die Art und Weise gehalten, wie die kontroversen Wahrheiten zu lehren sind ... Ich bitte Sie, mein Herr, sich täglich gemeinsam zu besprechen ... damit alle erkennen, wie man diese Wahrheiten demütig und unbefangen lehren soll. Vinzenz erinnert weiter, dass die Mitbrüder solche Begegnungen nicht suchen sollen, aber sollte sich Ihnen dazu irgendwie Gelegenheit bieten ... so geschehe es milde und demütig. Sie sollen ihnen zu erkennen geben: Alles, was man ihnen sagt, entspringe einem tiefen Mitgefühl und der Liebe, nicht aber einer Ungehaltenheit.* (I, 429)

In einer Zeit, in der Prediger, auch „Bekehrer“ genannt, Drohworte und Versprechungen anwendeten, um die Calvinisten einzuschüchtern, und ihre Pastoren zu öffentlichen Streitgesprächen herausforderten, bleibt *Vinzenz* bei seiner „sanften“ Linie. Der Vorwurf, politisch hierbei opportun zu handeln, wird ihm wohl nicht erspart geblieben sein. Nachdem 1642 das kleine unabhängige, überwiegend calvinistische Fürstentum von *Sedan* an Frankreich kam, werden die Lazaristen gebeten, dort ein Haus für die seelsorgliche Betreuung der etwa 1500 Katholiken zu errichten. *Vinzenz* schreibt schon bald dem neuen Superior: *Sie wurden vom König unter der Bedingung nach Sedan geschickt, dass Sie weder von der Kanzel aus die Häretiker herausfordern, noch im privaten Umgang sich in eine Kontroverse einlassen. Wie Sie wissen, nützt das wenig, es verursacht wohl oft mehr Lärm, als es Früchte zeitigt. Ein gutes Leben und ein gutes Beispiel der gelebten christlichen Tugenden führt die Verirrten wieder auf den rechten Weg zurück und bestärkt die Katholiken.* (VIII, 526) *Vinzenz* bevorzugt auch hier einen ganzheitlichen Ansatz, d.h. zuerst sollen die Katholiken und durch sie die Hugenotten unterwiesen werden, sodass die einen und die anderen erbaut werden. (I, 430)

Der seelsorgliche Eifer des *hl. Vinzenz* für die Bekehrung der vom rechten Weg abgekommenen Seelen ist begleitet vom Respekt vor der **Würde** und den **Rechten** der Calvinisten: er bestätigt, dass sie *gültig taufen*, er anerkennt ihre konsequente Predigtmethode, er verbietet seinen Mitbrüdern in Rechtstreitigkeiten zwischen Katholiken und Calvinisten Partei zu ergreifen, denn *es besteht ein großer Unterschied zwischen katholisch sein und gerecht sein!* *Vinzenz* vertraut, dass die calvinistischen Behörden weltliche Streitfälle nach ihrem Gewissen und ihrer Ehre entscheiden ... (II, 447-450; VIII, 119; XI, 295) Dieser Respekt vor dem Gewissen und der Freiheit bewirkte natürlich, dass *Vinzenz* jede Form von Nötigung oder Zwang für die Rückkehr der Anhänger der sog. Reformation ablehnte.

Auch bei den Werken der Nächstenliebe darf es kein Ansehen der Person geben. Den vier Schwestern, die Ende August 1658 nach Metz gesandt werden, gibt *Vinzenz* folgende Weisungen mit: *Sie*

gehen dorthin, damit alle, die Katholiken und die Häretiker und selbst die Juden, die Güte Gottes kennenlernen ... (X, 557). Bruder *Philippe Patte CM*, ein Chirurg, bereitet sich Ende November 1659 auf seine Reise nach Madagaskar vor. Auf dem Schiff werden auch Hugenotten sein. *Vinzenz* schreibt ihm: *Gott ist der Herr, und er hat es zugelassen ... vielleicht, damit Sie noch ... liebevoller gegen den Nächsten sind ... Die Tugend ist so schön und lebenswürdig, dass jene sich gezwungen sehen werden, sie in Ihnen zu lieben, wenn Sie sie recht üben. Es ist sehr zu wünschen, dass Sie bei dem Dienst, den Sie auf dem Schiff Gott erweisen, nicht auf die Person schauen und keinen Unterschied zwischen den Katholiken und den Hugenotten machen, damit sie so erkennen, dass Sie sie in Gott lieben. Ich hoffe, Ihr gutes Beispiel bringt den einen wie den andern Nutzen.* (VIII, 182–183)

In der *Option für die Armen*, in einer authentisch gelebten **Nächstenliebe** spiegelt sich die Wahrheit der Kirche. Jeder Christ kann so zu einem Zeichen der Güte Gottes und zu einem Werkzeug für die Einheit werden. Zu den oben zitierten Worten an die für Metz bestimmten Schwestern fügt *Vinzenz* hinzu: *... denn wenn sie sehen, wie sehr der liebe Gott für seine Geschöpfe sorgt, da er eine Gemeinschaft von Personen gebildet hat, die ganz für den Dienste der Armen leben ... zeigen Sie die Heiligkeit der katholischen Religion ...* (X, 557)

Vinzentinische Spiritualität zeichnet sich von Anfang an durch Haltungen aus, die später in den Strom der **ökumenischen Bewegung** einmünden werden. Der bekannteste Sohn des *hl. Vinzenz* in dieser Hinsicht ist *Fernand Portal CM* (1855-1926). Im Jahre 1889 lernt er den engagierten **Anglikaner** (von der Hochkirche) *Lord Halifax* kennen. Die entstehende **Freundschaft** wird zum Ausgangspunkt eines engagierten Dialoges der beiden Kirchen mit dem Höhepunkt der *Gespräche von Malines* (1921-25).

Die aktuellen Regeln der Gemeinschaft widmen der Ökumene ein Statut (4): *Die Mitbrüder werden den ökumenischen Dialog pflegen und sich an der Lösung der religiösen, sozialen und kulturellen Probleme zusammen mit Christen und Nichtchristen beteiligen.*